

INHALTSVERZEICHNIS

ERSTER TEIL: DIE NATUR UND DER MENSCH (1782—1784)

Unsere Erde ist ein Stern unter Sternen	9
Unsere Erde ist einer der mittleren Planeten.	12
Unsere Erde ist vielerlei Revolutionen durchgegangen, bis sie das, was sie jetzt ist, worden	16
Unsere Erde ist eine Kugel, die sich um sich selbst und gegen die Sonne in schiefer Richtung bewegt	19
Unsere Erde ist mit einem Dunstkreise umhüllt und ist im Konflikt mehrerer himmlischen Sterne	22
Der Planet, den wir bewohnen, ist ein Erdgebirge, das über die Wasserfläche hervorragt	25
Durch die Strecken der Gebirge wurden unsere beiden Hemisphären ein Schauplatz der sonderbarsten Verschiedenheit und Abwechslung . . .	34
Unser Erdball ist eine große Werkstätte zur Organisation sehr verschieden- artiger Wesen	37
Das Pflanzenreich unserer Erde in Beziehung auf die Menschen- geschichte	40
Das Reich der Tiere in Beziehung auf die Menschengeschichte	47
Der Mensch ist ein Mittelgeschöpf unter den Tieren der Erde	51
Vergleichung des Baues der Pflanzen und Tiere in Rücksicht auf die Organi- sation des Menschen	55
Vergleichung der mancherlei organischen Kräfte, die im Tier wirken . . .	63
Beispiele vom physiologischen Bau einiger Tiere	71
Von den Trieben der Tiere	75
Fortbildung der Geschöpfe zu einer Verbindung mehrerer Begriffe und zu einem eigenen freieren Gebrauch der Sinne und Glieder	79
Organischer Unterschied der Tiere und Menschen	84
Der Mensch ist zur Vernunftfähigkeit organisiert	88
Zurücksicht von der Organisation des menschlichen Hauptes auf die niederen Geschöpfe, die sich seiner Bildung nähern	102
Der Mensch ist zu feineren Sinnen, zur Kunst und zur Sprache organisiert	106
Der Mensch ist zu feineren Trieben, mithin zur Freiheit organisiert	111
Der Mensch ist zur zartesten Gesundheit, zugleich aber zur stärksten Dauer, mithin zur Ausbreitung über die Erde organisiert	117
Zur Humanität und Religion ist der Mensch gebildet	121
In der Schöpfung unserer Erde herrscht eine Reihe aufsteigender Formen und Kräfte	130

Keine Kraft der Natur ist ohne Organ; das Organ ist aber nie die Kraft selbst, die mittels jenem wirkt	132
Aller Zusammenhang der Kräfte und Formen ist weder Rückgang noch Still- stand, sondern Fortschreitung	135

ZWEITER TEIL: VIELFALT UND EINHEIT DES MENSCHENGESCHLECHTS (1784—1785)

In so verschiedenen Formen das Menschengeschlecht auf der Erde erscheint, so ist's doch überall eine und dieselbe Menschengattung	141
Das eine Menschengeschlecht hat sich allenthalben auf der Erde klimatisiert	145
Was ist Klima, und welche Wirkung hat's auf die Bildung des Menschen an Körper und Seele?	151
Die genetische Kraft ist die Mutter aller Bildungen auf der Erde, der das Klima feindlich oder freundlich nur zuwirkt	157
Schlußanmerkungen über den Zwist der Genesis und des Klimas.	165
Die Sinnlichkeit unseres Geschlechts verändert sich mit Bildungen und Klimaten; überall aber ist ein menschlicher Gebrauch der Sinne das, was zur Humanität führt	169
Die Einbildungskraft der Menschen ist allenthalben organisch und klima- tisch; allenthalben aber wird sie von der Tradition geleitet.	176
Der praktische Verstand des Menschengeschlechts ist allenthalben unter Be- dürfnissen der Lebensweise erwachsen; allenthalben aber ist er eine Blüte des Genius der Völker, ein Sohn der Tradition und Gewohnheit	184
Die Empfindungen und Triebe der Menschen sind allenthalben dem Zu- stande, worin sie leben, und ihrer Organisation gemäß; allenthalben aber werden sie von Meinungen und von der Gewohnheit regiert . . .	192
Die Glückseligkeit der Menschen ist allenthalben ein individuelles Gut, folg- lich allenthalben klimatisch und organisch, ein Kind der Übung, der Tradition und Gewohnheit	203
So gern der Mensch alles aus sich selbst hervorzubringen wähnt, so sehr hängt er doch in der Entwicklung seiner Fähigkeiten von anderen ab	211
Das sonderbare Mittel zur Bildung der Menschen ist Sprache	219
Durch Nachahmung, Vernunft und Sprache sind alle Wissenschaften und Künste des Menschengeschlechts erfunden worden	228
Die Regierungen sind festgestellte Ordnungen unter den Menschen, meistens aus ererbter Tradition	233
Religion ist die älteste und heiligste Tradition der Erde	242
Unsere Erde ist für ihre lebendige Schöpfung eine eigengebildete Erde . .	248
Wo war die Bildungsstätte und der älteste Wohnsitz der Menschen? . . .	251

DRITTER TEIL: ENTWICKLUNGSTUFEN DER HUMANITÄT (1786—1787)

Ostasien	259
China	260
Cochinchina, Tongking, Laos, Korea, die östliche Tatarei, Japan . . .	270
Tibet	272
Hindostan	277
Allgemeine Betrachtungen über die Geschichte dieser Staaten	283

Vorderasien	289
Babylon, Assyrien, Chaldäa	291
Meder und Perser	298
Hebräer	304
Phönizien und Karthago	312
Ägypter.	318
Weitere Ideen zur Philosophie der Menschengeschichte	325
Griechenland	330
Griechenlands Lage und Bevölkerung	331
Griechenlands Sprache, Mythologie und Dichtkunst	337
Künste der Griechen	343
Sitten- und Staatsweisheit der Griechen	350
Wissenschaftliche Übungen der Griechen	359
Geschichte der Veränderungen Griechenlands	367
Allgemeine Betrachtungen über die Geschichte Griechenlands	375
Rom	381
Etrusker und Lateiner	383
Roms Einrichtungen zu einem herrschenden Staats- und Kriegsgebäude	389
Eroberungen der Römer.	397
Roms Verfall	403
Charakter, Wissenschaften und Künste der Römer	411
Allgemeine Betrachtungen über das Schicksal Roms und seine Geschichte	421
Das Gesetz des Fortschritts	425
Humanität ist der Zweck der Menschennatur, und Gott hat unserem Geschlecht mit diesem Zweck sein eigenes Schicksal in die Hände gegeben	428
Alle zerstörenden Kräfte in der Natur müssen den erhaltenden Kräften mit der Zeitenfolge nicht nur unterliegen, sondern auch selbst zuletzt zur Ausbildung des Ganzen dienen.	433
Das Menschengeschlecht ist bestimmt, mancherlei Stufen der Kultur in mancherlei Veränderungen zu durchgehen; auf Vernunft und Billigkeit aber ist der dauernde Zustand seiner Wohlfahrt wesentlich und allein gegründet	442
Nach Gesetzen ihrer inneren Natur muß mit der Zeitenfolge auch die Vernunft und Billigkeit unter den Menschen mehr Platz gewinnen und eine dauerndere Humanität befördern	450
Es waltet eine weise Güte im Schicksal der Menschen; daher es keine schönere Würde, kein dauerhafteres und reineres Glück gibt, als im Rat derselben zu wirken	457

VIERTER TEIL: GESCHICHTE DER EUROPÄISCHEN VÖLKER (1787—1791)

Völker der nördlichen Alten Welt	467
Basken, Galen und Kymren	468
Finnen, Letten und Preußen.	475
Deutsche Völker	477
Slawische Völker	482
Fremde Völker in Europa	485
Allgemeine Betrachtungen und Folgen	488

Das Christentum	492
Ursprung des Christentums samt den Grundsätzen, die in ihm lagen	494
Fortpflanzung des Christentums in den Morgenländern	504
Fortgang des Christentums in den griechischen Ländern	514
Fortgang des Christentums in den lateinischen Provinzen	523
Die Völkerwanderung	532
Reiche der Westgoten, Sueven, Alanen und Wandalen	532
Reiche der Ostgoten und Langobarden	539
Reiche der Alemannen, Burgunder und Franken	547
Reiche der Sachsen, Normannen und Dänen	555
Nordische Reiche und Deutschland	562
Allgemeine Betrachtung über die Einrichtung der deutschen Reiche in Europa	568
Das christliche Mittelalter	574
Römische Hierarchie	575
Wirkung der Hierarchie auf Europa	583
Weltliche Schirmvogteien der Kirche	589
Reiche der Araber	595
Wirkung der arabischen Reiche	604
Allgemeine Betrachtung	612
Handelsgeist in Europa	614
Handelsgeist in Europa	614
Rittergeist in Europa	620
Kreuzzüge und ihre Folgen	628
Kultur der Vernunft in Europa	637
Anstalten und Entdeckungen in Europa	645
Schlußanmerkung	650
Anmerkungen	653
Erklärung der wichtigsten Fremdwörter	661